

Verlagspreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text-  
Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Freiliste.  
Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.  
Bezugspr.: Monatl. d. Post N. 1.20 einschl. 18 J. Beförd. Geb. zug. 26 J. Zustellungsgeb.; d. Aq.  
N. 1.40 einschl. 20 J. Austrägersgeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt  
od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

### Englische Selbstbekenntnisse

Im Auftrag des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und unter Mitarbeit des Amtes Wissenschaft und Fachziehung der Reichsstudentenführung hat Dr. Wilhelm Ziegler ein „Dokumentenwerk über die englische Demokratie“ herausgebracht (Deutscher Verlag), dem man eine besondere Beachtung wünschen möchte. Wie schon der Name bezeugt, sind in dieser mit vielen Originalbildern ausgestatteten Arbeit nicht unüberwindliche Urteile anderer über England zusammengefaßt worden. Hier spricht England selbst über sich. Auch wenn ein Ausländer zu Wort kommt, schildert er in jedem Falle tatsächliche Ergebnisse, die ihm durch englische Freunde oder Bekannte intell. wurden. Wenn man also Sehnsucht nach unbestochener Objektivität hat, wird sie hier überzeugend und reichlich befriedigt. Allerdings ist das Ergebnis anders, als es sich die Engländer selbst gewünscht haben. Von der üblichen Fassade des britischen Gentleman bleibt nicht der geringste Rest übrig. Dafür bilden wir in ein England von heute hinein, das an demokratischer Ueberheblichkeit und plutokratischer Verдорbenheit seinesgleichen auf der Welt sucht. Wir sehen lozulagen unseren Gegner nackt und bloß. Auch das kleinste Gefühl von Bedauern wird bei dieser Gegenüberstellung durch die Engländer selbst zerstört.

Wie das jazykliche Verantwortungsbewußtsein der Engländer aussieht — wir erleben das heute wieder! — geht aus einer Notiz des „Daily Express“ hervor, die das Blatt während der großen Kriege des Jahres 1931 unter der Ueberschrift „Patriotismus“ veröffentlichte. Da heißt es: „Als ein Beispiel für die jungen Mädchen Englands hat die hübsche Miss Margaret Whigham sich im Interesse der Sparlichkeit entschlossen, ihre Haare in Zukunft nur noch alle vierzehn Tage vom Friseur behandeln zu lassen und am Abend keine Strümpfe mehr zu tragen. Auf der anderen Seite hat sie, um den britischen Handel zu beleben, sieben vier neue Abendkleider gekauft.“

Ueber Englands Schüler in der vornehmsten Schule des Empire, in Eton, urteilt ein Lehrer dieser Schule: „Es herrscht hier eine Atmosphäre der falschen Begeisterung, der konventionellen Bewunderung und des Snobismus. Die Schüler haben zum größten Teil viel zu viel Geld in der Hand. Daraus entwickeln sich geradezu erschreckende Ungleichheiten, ein ungeheures Nivalisieren und im Gefolge davon eine allgemeine schlechte Atmosphäre. Alle sind würdige Söhne jenes guten englischen Familienvaters, der einmal sagte: „Ich habe meinen Sohn nicht nach Eton geschickt, um zu arbeiten, sondern damit er den Ton und die Gewohnheiten des Platzes annimmt.“

Wer die englische Staatskirche bewundert, lese das folgende: „Der Erzbischof von Canterbury — ein berühmter Deutschenfreund — bezieht jährlich 300 000 RM. und hat zwei oder drei Paläste zur Verfügung. Der Erzbischof von York und der Bischof von London haben jeder 200 000 RM., der Bischof von Durham 160 000 RM. und der von Winchester 140 000 RM. Jahresgehalt. Das Einkommen der übrigen neunzehn englischen Bischöfe schwankt zwischen 100 000 und 80 000 RM. Bloß einer von diesen, der Bischof auf der Insel Man, bildet eine Ausnahme, da er nur 40 000 RM. von seinem verschwundend kleinen Stift bezieht.“

Von englischen Bauern sagt kein geringerer als der frühere Ministerpräsident MacDonald: „Unser Land befindet sich seit einigen Generationen mit seiner Landwirtschaft im Niedergang. Die Atmosphäre einer englischen Großstadt mit ihrer Kriechelei und ihren falschen Idealen hat den Landwirt vernichtet, der aufgeschriht hat, ein energischer und geistig frischer Bauer zu sein. Das Dorf ist entartet, der Landarbeiter ist von seinem Heimatboden vertrieben worden.“ Lloyd George aber erklärt in demselben Zusammenhang: „Derartige Auswüchse finden sich in keinem Lande der Welt.“

Von der englischen Arbeitslosigkeit ist oft geschrieben worden. Welche Not herrscht, beweist ein Bericht des Bürgermeisters von Newcastle aus dem Jahre 1937, der nächtlich feststellt: „In meinem Bezirk gibt es tausende junger Leute beiderlei Geschlechts, die nun zwanzig Jahre alt sind, ohne jemals einen Tag Arbeit getan zu haben. Sie haben keine Aussicht auf Beschäftigung.“ Ein anderer Bericht gibt in dem Satz: „Wales ist ein Grab der Jugend.“

Ein Oberhausmitglied meldet aus Londoner Häuserblöcken: „Unsere neuen Häuserviertel sind voll von Wanzen. Es gibt aber nichts, den Hausbesitzer einen boshaften Slum-Eigentümer zu schelten, denn diese neuen Slums sind das Eigentum der führenden Persönlichkeiten des Gesundheitsdienstes und stehen unter ihrer Aufsicht.“

Ein anderer Engländer schreibt: „Unsere Ärzte sagen, daß es drei Generationen dauern würde, ehe die englische Nation überhaupt nur beginnen könnte, eine gesunde Nation zu werden.“ Aus den englischen Industriegebieten berichtet eine Engländerin: „In diesen ungeliebten Bezirken ist jetzt Krieg, aber die alliierten Feinde heißen Armut, Arbeitslosigkeit, Unwissenheit, Hoffnungslosigkeit und Elend.“

### Wiedererwacher Lebenswille des Elßaß

Straßburg und das Elßaß „putzen“ sich — Deutscher Charakter von Stadt und Land

Straßburg, 31. Juli. Ein sonntäglicher Streifzug durch Städte und Dörfer des Elßaß läßt überall die vielseitigen Anzeichen eines wiedererwachten Lebenswillens erkennen, obwohl erst ein Bruchteil der von der französischen Evakuierung betroffenen Bevölkerung wieder zurück ist und sich eingeschaltet hat in den Ablauf des täglichen Geschehens. Mit Eifer gehen die zurückgekehrten Elßässer daran, dem sich im Laufe einer neunmonatigen Abwesenheit angesammelten Staub und Schmutz zu Leibe zu gehen. Es ist ein einziges großes Reinemachen! Es wird geputzt, gepolstert, gerichtet und geinodiert, getrocknet und gebügelt. Wasserleitungen, durch die lange und strenge Frostperiode zu Bruch gegangen, werden repariert und wieder in Ordnung gebracht.

Die Entfaltung der französischen Straßenschilder, die — besonders in Alt-Straßburg — den französischen Ueberbleibseln der deutschen Straßenschilder kein allzu gutes Zeugnis ihrer Kenntnisse der geschichtlichen und historischen Zusammenhänge ausstellt, schließen sich nunmehr auch die Geschäfts- und Ladeninhaber an. Buchstaben aller Art und Größe, einst französische Worte und Sätze bildend, stürzen gleich reihenweise zur Erde und in den — Müll! Symbol einer vergangenen und zugleich verheißungsvollen Zukunft einer neuen Zeit!

Und zu dieser den elßässischen Stadt- und Landbewohnern eine Brücke zu schlagen, helfen die deutschen Verwaltungs- und militärischen Stellen in nationalsozialistischer Zielklarheit tatkräftig mit. Mit nachdenklichem Staunen und ehrlicher Bewunderung verfolgt die wieder zurückgekehrte Bevölkerung das schon jetzt in seinen Auswirkungen bereits so segensreiche Wirken dieser deutschen Organe. Bei aller vielleicht hier noch zu bezeugenden Zurückhaltung gegenüber dem ihnen durch Presse und Rundfunk — beide nahezu 100prozentig jüdisch verfaßte — jahrelang im einsamer Weise eingeflüsterten „Nazi-Gift“ sollen die aufrechten Elßässer dieser Arbeit ihre offene Anerkennung. Sie bemühen sich ernstlich, sich freizumachen von verlogenen Vorstellungen und einzubringen in das Wissen um die Dinge des tatsächlichen Zeitgeschehens und der kommenden Neuordnung.

Das Verkehrs- und Wirtschaftsleben kommt gleichfalls zusehends in Schwung, dank der organisatorisch wie technisch hervorragenden Leistungen der deutschen Besatzdienststellen. Nach der Inbetriebnahme verschiedener Reichsbahn-Dampfbus-Straßen von Straßburg, der in einigen Tagen weitere und im längeren Abstand vertehrende folgen werden, ist nunmehr auch in einigen Tagen mit einem jahrplanmäßigen Eisenbahnbetrieb — wenn auch in beschränktem Umfange — zu rechnen. Auch die Wiederaufnahme der Gasversorgung ist technisch schon vorbereitet, um die Gaszufuhr an die Bevölkerung baldig aufnehmen zu können. Den Einwohnern wurde diese erfreuliche Tatsache nicht nur durch die Presse, sondern auch durch den Land- sprecherwagen unter gleichzeitiger Bekanntgabe von bestimmten Vorsichtsmaßnahmen bei Inbetriebnahme ihrer Gasfachvorschriften mitgeteilt. Auch die Straßenschilderung hat mittlerweile ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

Die Ernährung und Versorgung der Bevölkerung mit den wichtigsten Lebensmitteln des täglichen Bedarfes ist von den maßgebenden Instanzen in jeder Weise gerecht geregelt und vorzüglich sichergestellt worden. Diese vorausschauende Umsicht zum Wohle der leid- und schicksalgeprüften Elßässer und andere durch die Partei und ihre Gliederungen getroffenen fürsorglichen Maßnahmen für die Allgemeinheit werden nach und nach die verlogene Falschheit abgetragen und später gänzlich einbüßend lassen. Die jüdischen ökonomischen Schiebertum und sein französischer Anhang in diesem von der Natur so ausgezeichneten Landstrich errichten.

Straßburg und das Elßaß bekennen sich wieder zu ihrem deutschen Charakter, der auch unter der französischen Oberfläche durch die Jahrzehnte hindurch immer vorhanden war. Kultur und Volkstum liegen sich eben nicht durch fremde Hände überliefern, über die auch die dem deutschen Elßaß gewaltsam verpönte Mäskt französischer Herkunft nicht hinwegzutäuschen je in der Lage war.

### Der Wehrmachtsbericht

Bombenangriffe auf Flugzeugfabrik und Hafenanlagen — Zwei einfliegende britische Flugzeuge abgeschossen — Am 29. Juli verlor der Feind insgesamt 21 Flugzeuge  
DNB Berlin, 31. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Schlichtweitere Lage erzwingt eine Einschränkung der Tätigkeit unserer Luftwaffe. Trotzdem wurden neben Aufklärungsflügen an der Ost- und Südküste Englands die Flugzeugfabrik in Filton, sowie die Hafenanlagen von Swansea und Plymouth in der Nacht zum 31. Juli mit Bomben angegriffen. In der Nacht zum 31. Juli flogen nur wenige britische Flugzeuge nach Westdeutschland ein. Durch die Bombenabwürfe wurde Sach- oder Personenschaden nicht angerichtet. Zwei einfliegende Flugzeuge wurden durch unsere Jäger abgeschossen. — Wie nachträglich bekannt wird, sind am 29. Juli insgesamt 21 britische Flugzeuge abgeschossen worden.

### Der italienische Heeresbericht

Der Hafen von Athen erneut bombardiert — Englischer Bomber abgeschossen  
Rom, 31. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Jäger in Ostafrika haben den Hafen von Athen erneut bombardiert und dabei Volkstreffler auf zwei Schiffe und ein großes Brennstoffdepot erzielt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Während eines dem Feind versuchten Angriffes auf Äthiopien ein Heilmittel-Bomber von unserer Luftabwehr abgeschossen worden.“

### Alle Energien auf ein Ziel gerichtet: zu siegen!

Berlin, 31. Juli. Der Duce hat auf das Geburtstagsgedächtnisgramm des Führers telegraphisch folgende Antwort an den Führer gerichtet: „Ich danke Ihnen lebhaft für die Glückwünsche, die Sie mir anlässlich meines Geburtstages überliefert haben. Alle meine Energien und die des italienischen Volkes sind auf das eine Ziel gerichtet, das, welches Sie in Ihrem Telegramm erwähnen: Zu siegen!“ (gez.) Mussolini.“

### Der furchtbarste aller Luftangriffe

Londoner Zeitungen schildern die Luftkämpfe über Dover  
Berlin, 31. Juli. Londoner Zeitungen veröffentlichen in größter Aufmachung sensationelle Schilderungen von den Luftkämpfen, die sich am vergangenen Montag über Dover abspielten und die nach englischer Auffassung die schwerste Putschschlacht über England seit Kriegsbeginn überhaupt bis jetzt aufwiesen. Aus den Berichten geht hervor, daß etwa 100 deutsche Flugzeuge, darunter 55 Stukas, diesen, nach britischen Stimmen, „furchtbarsten aller Luftangriffe gegen englische Ziele“ durchführten und dabei zahlreiche Bomben abwarfen. Obwohl den deutschen Stukas rasendes Flakfeuer entgegengeschlagen sei und die deutschen ersten Maschinen getroffen worden seien, hätten sich die deutschen Jäger um die Abwehr der englischen Flak überhaupt nicht gekümmert, sondern seien mit geradezu bewundernswürdigem Mut und größter Todesverachtung durch das Flakfeuer gebrannt.

In fast senkrechtem Fluge seien sie dann in Wellen von je acht Maschinen auf ihre Ziele niedergeschossen; und beim Uebergang in die Horizontalstellung habe jede Maschine „Salven“ von schweren und leichten Bomben abgeworfen. Furchterliche Explosionen seien gefolgt und hätten alle Häuser in der Nähe der Hafenanlagen in ihren Grundfesten erschüttert. Überall seien die Fensterscheiben entzwei gegangen, und auf dem Meer seien hohe Wasserzäulen angestiegen.

Diese Schilderung englischer Zeitungen, die unbewußt, aber zweifellos zum größten Leidwesen des britischen Informationsministeriums der deutschen Luftwaffe größte Anerkennung zollt, läßt in überaus anschaulicher und drastischer Weise die Wirkung der Stuka-Angriffe auf die militärischen Anlagen des Inselreiches erkennen. Und da wollen die englischen Plutokraten der Öffentlichkeit weismachen, daß britische Frauen bei deutschen Luftangriffen ihre Köchöpfe überlaufen ließen und aus brennender Neugierde mit herbeistellenden Feldstechern auf die Straße stürzten, „um ja nichts zu verpassen“.



# Churchill soll Antwort geben

### Erbitterung über die Geheimnisträgerei der Regierungsklique

Genf, 31. Juli. Churchill hat die Rede, die für Dienstag im Unterhaus angekündigt war, pöblich abgelehnt. In einer so verzweifelten Lage wie der augenblicklichen ist es selbst für einen so abgestimmten Schwindler wie W. C. Schwer, zu lägen und zu verdrehen, zu verschleiern und mit leeren Worten zu drohen.

Wie soll er über die Tatsachen hinwegkommen, daß allein in den drei Tagen vom 28. bis 28. Juli 308.000 Tonnen englischen Schiffsraumes zerstört sind? Oder soll er in aller Deftigkeit eingestehen, daß die Balkanstaaten heute zur Wahrung ihrer Lebensinteressen über London hinweg zur Tagesordnung übergegangen sind und damit die englischen Anträge aus der Politik des Donauraumes für immer ausgeschaltet haben? Was soll er über das energische Japaden der japanischen Regierung in das gefährliche Reich des Londoner Geheimdienstes legen, eine Maßnahme, die für das Prestige der Londoner Politik immerhin von erheblicher Bedeutung ist?

Churchill hat es darum dem Außenminister Halifax überlassen, in der letzten Frage mit ein paar nichtschlagenden Worten vor dem Oberhaus den „Farten Mann“ zu spielen. Im übrigen aber hat der Ganner sich mit einer raffiniert eingeleiteten Abkirmung die Möglichkeit verschafft, sich in einer „Geheimhaltung“ hinter sorgsam verschlossenen Türen zu verkriechen.

Um so erbitterter ist die Bevölkerung darüber, daß der Oberkriegsmacher Churchill sich nun weigert, über die politische und militärische Lage Englands öffentlich Rede und Antwort zu geben. Auch die Londoner Zeitungen sind erbost über die Geheimnisträgerei ihrer Regierung. Sie weisen darauf hin, daß das englische Parlament in den vier Jahren des Weltkrieges nur sieben Geheimhaltungen abhielt, heute aber bereits in wenigen Monaten fünf Geheimhaltungen hatte. Die Blätter verlangen eine offene Aussprache über die schwebenden Probleme.

## Bunter Londoner Bilderbogen

DRS Bifabon, 31. Juli. Aus den neuesten hier eingetroffenen englischen Zeitungen sowie aus den Berichten, die durch Reisende und auf anderen Wegen über die Lage in England hierher durchbringen, geht hervor, daß die britische Regierung zurzeit vor allem damit beschäftigt ist, ständig neue und meist recht sonderbare Methoden zu erfinden, um die Stimmung der Bevölkerung zu beeinflussen und zu überwachen.

### Herren der Gesellschaft als Aufpuffer

Die Blätter, die sich zum Sprachrohr dieser Regierungswünsche machen, wenden dabei den merkwürdigsten Wortschatz an, um die zur „moralischen Anurbehlung“ ausgewählten Personen und Personengruppen gebührend zu kennzeichnen. So nennt die „Daily Mail“ die von Eden im Kriegsministerium zur Beilegung des Bürokratismus eingeführten Aufpuffer hochtrabend den „Gehirn-Trost“. Gleichzeitig beilegt das Blatt jedoch alle Illusionen, die man über diese Einrichtungen haben könnte, indem es verrät, daß dieser „Gehirn-Trost“ aus sieben „vornehmen Herren“ der Geschäftswelt besteht, darunter Schwerindustriellen, Finanzmagnaten, Tabak- und Petroleumkaufleuten, an deren Spitze ein General und ein Generalleutnant stehen. Von diesem erleuchten Gremium verfaßtter Generäle und millionenschwerer Plutokraten verspricht sich der schöne Antonius eine Beilegung der Rekrutierung und eine Reformierung des Kriegsministeriums nach geschäftsmäßigen Grundsätzen. Vielleicht sollen dann auch die Schlachten nach „geschäftsmäßigen Grundsätzen“ geschlagen werden.

### Die Spottvögel Duff Coopers

Eine allgemeine Zielscheibe des Spottes scheinen die sogenannten „Spottvögel Duff Coopers“ zu sein, ein Spezialkorps von Leuten, die den Auftrag haben, in Bars, Kneipen und anderen öffentlichen Stätten die Unterhaltungen der Bevölkerung zu beschaffen. Der „Daily Herald“ berichtet erbot, daß diese „Spottvögel“ ohne weiteres Bürger verhaften und sie über ihre Ansichten zum plutokratischen Krieg ausfragen dürfen. Dies wird natürlich als ein Eindruck in die „Heiligkeit des Privatlebens“ angesehen, die ja allerdings sowieso stets nur für die bevorrechtigte Plutokratenlaste Gültigkeit hatte.

### Horchregionen von Haus zu Haus

Von dieser Geheimhaltungsklique verspricht sich die britische Regierung offenbar erhebliche Erfolge, denn Duff Coopers Vertreter Nicolson gab einem Vertreter des „Daily Herald“ gegenüber zu, daß 30 ausgehauene Scherenschnäbel nichts anderes seien, als Geprüdte vor der Deftlichkeit zu befehlen und daraus Folgerungen zu ziehen. Allerdings ist Nicolson nicht dafür, daß diese „Horchregionen“ von Haus zu Haus gehen, um die Stimmung der britischen Untertanen zu ergründen, während das Informationsministerium meint, daß die Lauschkompanien so lange alle Methoden durchprobieren müßten, bis die richtige gefunden sei.

### Um jeden Preis weiter Krieg

Allerdings dürfen diese reichlich abern anmutenden Maßnahmen nicht darüber hinwegtäuschen, daß die britische Plutokratiklinie nach wie vor fest entschlossen ist, den Krieg ohne Rücksicht auf die Leiden der Bevölkerung mit allen Mitteln fortzusetzen. So sind alle britischen Staatsangehörigen in den Vereinigten Staaten, die Erfahrungen als Flugzeugführer haben, Segel- oder Motorschiffen steuern können oder sonstige militärisch verwendbaren Kenntnisse besitzen, durch die Botschaft aufgefordert worden, sich in die englische Armee einzureihen. Ob Paddelbootsfahrer auch schon für die Verteidigung Englands benötigt werden, wird vorläufig nicht gesagt.

Die herrschenden Kreise in den Dominions wollen natürlich den Londoner Kriegsherrn in nichts nachstehen. Daher hat nun auch das kleine Dominion Neuseeland die Militärdienstpflicht eingeführt — wahrscheinlich weil es diesen Krieg ebenfalls gegen den „Geiß des Zwanges und der Unterdrückung“ führt.

### Flak schießt Möwen ab

Unfreiwillige Opfer der britischen Kriegslust und Kervostität sind nach einem Bericht des Londoner Korrespondenten der „New York Sun“ die Möwen an der englischen Küste, die von der englischen Flak für in großer Höhe fliegende feindliche Ausräuer gehalten werden. Dabei scheinen die Engländer bei diesem Sport wesentlich erfolgreicher zu sein als bei der Bekämpfung wirklicher deutscher Flugzeuge, denn zahlreiche tote Möwen, die von englischen Flakgranaten getroffen wurden, flossen am Strand angeschwemmt worden sein.

bei diesem Sport wesentlich erfolgreicher zu sein als bei der Bekämpfung wirklicher deutscher Flugzeuge, denn zahlreiche tote Möwen, die von englischen Flakgranaten getroffen wurden, flossen am Strand angeschwemmt worden sein.

### Wirtschaftsjorgen immer drückender

Die von der britischen Plutokratie gewünschte Fortsetzung des Krieges wird allerdings durch die katastrophalen wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Frage gestellt, die sich immer härter bemerkbar machen. Die neulich mit großem Aufwand eingeleitete neue britische Ausfuhrkampagne sollte hauptsächlich von der britischen Textilindustrie bestritten werden, die in Friedenszeiten bekanntlich den größten Anteil an der britischen Gesamtausfuhr stellt. Die Aussichten hierfür werden jedoch von der Londoner Wirtschaftszeitung „Financial News“ außerordentlich pessimistisch beurteilt, da die wichtigsten Märkte für England zum Teil völlig verschlossen sind bzw. infolge des immer größer werdenden Schiffsraummangels kaum noch beliefert werden können. Diese Schwierigkeiten spiegelt auch der Geschäftsbericht des Shell-Konzerns, des führenden britischen Unternehmen, wider. Der Verlust weiter Abzugsgebiete, finanzielle Schwierigkeiten aller Art und die gewaltigen Gefahren, die heute britischen Oeltransporten auf See drohen, haben bewirkt, daß für die sonst so gelauteten Aktien der großen Oelgesellschaften gegenwärtig kaum noch Interesse besteht. Das gleiche gilt von den Aktien der großen Tegettschiffen, die riesige Lagerbestände in den Produktionsländern unerschützlich liegen haben, während die Engländer ihr Rationalgetränk fast ganz entbehren müßten. Vor wenigen Wochen erst hat die britische Regierung durch Presse und Rundfunk mitteilen lassen, daß sie in Niederländisch-Indien 40 Millionen Pfund Tee aufgekauft habe. Aber auch diese Maßnahme wird den englischen Verbrauchern nichts nützen, da die für die Verschiffung dieser Teemenge benötigte Tonnage für dringendere Kriegszwecke eingesetzt werden mußte.

## Stukas zerstören den Hafen von Dover

### Drei Handelsschiffe mit 32.000 Tonnen Schiffsraum und künstliche Hafenanlagen vernichtet

Von Kriegsberichterstatter Fritz Müller

DRS ... 31. Juli. (BR.) Frühlings ist es, leichter Dunst bedeckt am Horizont den wolkenlosen Himmel. Ein Tag, der schon zu werden verspricht. In diesen beginnenden Tag fliegen wir. Wir, die Stuka-Piloten.

30 und mehr Feindschiffe haben die Flugzeugführer und Fliegerjäger hinter sich. Aber kein Einsatz dürfte so große Begeisterung ausgelöst haben wie dieser. Verblüht sind plötzlich die Angriffe in Polen, das Trommelfeuer mit schwersten Bomben auf die Maginotlinie, als an diesem Morgen die kurze Flugbesprechung vom Staffkapitän folgendenmaßen eingeleitet wurde: Kinder, es geht gegen den Hafen Dover! Als wir in den vergangenen Wochen oftmals gegen Geleitzüge und englische Kriegsschiffe im Kanal eingesetzt wurden, lag dieser Hafen von Dover immer in greifbarer Nähe unter uns. Da sahen wir die Hafenanlagen, die Pieranlagen, die Bauten. Hier empfing uns jedesmal stärkster Flakfeuer, wenn wir knapp vor dem Hafen einen langen Geleitzug mit großen „Pötte“ erwischten hatten und sie mit unseren Bomben bedachten.

Kunträuchern wir dieses Nest aus. Ein wilder Gesang wird das werden, wenn wir das Geheil der beständigen Flakgranaten mit unseren Bomben erwidern. — Der Kampf beginnt. Noch länger erscheint uns an diesem Morgen der Sprung über den Bach. Die sonst so weichen Helsen von Dover heben sich in diesem Morgendunst kaum ab. Unsere schweren Träger sind bereits vorausgeschossen. Hurricane und Spitfire werden bei unserem Besuch wahrscheinlich nicht auf sich warten lassen. Da steigen sie auch schon auf. In dichtem Schwarm, wie Trauben hängen sie in der Luft.

Drei dicke Raister liegen im Hafen. Der größte, ein etwa 20.000-Tonnen-Dampfer, der nächste mag etwa 10.000 Tonnen haben und der dritte ist ein 6000-Tonner. „Angriff!“ Heber dem Hügel kippen wir ab, flürzen mit großer und großer mender Geschwindigkeit dem Ziel entgegen, aus allen Richtern schießt die Flak.

Unser Ziel ist der 10.000-Tonnen-Dampfer, der mit den beiden anderen am Pier liegt. Breiter und breiter wird der schmale Damm. Deutlich sind bald die Anlagen zu erkennen, die für Ausladungen und für die Vorratsversorgung von Kriegsschiffen bestimmt sind, und sonstige Anlagen, die in keinem normalen Hafen fehlen. Dover ist nur ein Hafen für Kriegsschiffe.

Ich fahre geschwindigkeitstrunken auf diesen großen Frachter, dessen beide Schornsteine uns entgegenwachsen scheinen. Alle drei liegen vor Anker, still und bewegungslos, haben im Augenblick keine Möglichkeit, im Jickzuckern und großer Fahrt unserem „Weg“ zu entkommen. Da muß jede Bombe sitzen — und sie sitzen auch, haben Tod und Verderben da unten entfacht. Die Hölle scheint sich aufgetan zu haben. Feuerfäden steigen hoch, sinken gespensterhaft in breite Qualmwolken, die im Augenblick der Einschläge sich über die Schiffe legen. Nebel und vor uns flürzen die anderen Maschinen, bombardieren die beiden anderen Schiffe, sehen ihre Bomben auf den Pier, reihen die Gleisanlagen auseinander, machen aus allen weiteren Anlagen Trümmerhaufen. So schnell geht alles, daß es das Weck von nur wenigen Minuten, oft nur Sekunden ist. Aus meiner Maschine kann ich nur einen Teil sehen von dem, was alles gerührt ist.

Während wir bei unserem Vernichtungswerk von der feindlichen schweren und leichten Flak mit erfolglosem Feuer begleitet werden, tobt über uns ein schwerer Luftkampf zwischen den Jägern. Einigen englischen Fliegern ist es gelungen, während wir über den Kanal zurückfliegen, uns anzugreifen. Auf die Maschine des Staffkapitäns hat es eine Hurricane abgesehen, aber der Engländer hat sich verrechnet. Während er in einer eleganten Kurve den Staffkapitän angreifen will, gelingt es diesem, die Hurricane ins Visier zu kriegen und mit einer gut sitzenden MG-Garbe zu erwischen. Auch aus anderen kommt der Engländer für ein paar Augenblicke in den Schußbereich. Ein paar Feuerlöcher können einige Fliegergeschiffe umbringen. Aber es hat schon genügt. Eine weiße Rauchschwade zeigt sich kurz, dann wird sie schwarz. Noch einmal reißt der Pilot seine Maschine hoch, kippt dann im klaren Winkel nach unten in die Rebellenseen knapp an der Wasseroberfläche ab. Schon spritzt das Wasser auf. In den Bach gestürzt — Erledigt für immer.

Als wir dann wieder alle auf unserem Flugplatz gelandet sind und allmählich die Besatzungen melden, was alles getroffen wurde, wissen wir: Die drei vor Anker liegenden Dampfer mit insgesamt 32.000 Tonnen Schiffsraum sind restlos vernichtet und die sämtlichen kriegerischen Anlagen des Hafens erfolgreich mit Bomben belegt worden. Der erste englische Hafen, den unsere Stufagruppe ausräumte. Bald werden es mehr sein.

## Englands Maske muß fallen!

### Der anwachsende englische „Schiedsrichter“ gehört auf die Auflagendeck!

Berlin, 31. Juli. England, das sich in schweibeltiger Weise zum Schiedsrichter der Weltmoral eingeseigt hat, achtet internationale Einrichtungen, wie das Rote Kreuz, nur dann, wenn ihm das zweckmäßig erscheint. Wenn es zum Beispiel gilt, einen „streitigen Rückzug“ zu verschleiern, um die Aufmerksamkeit der Welt von sich abzulenken, dann überschüttet es plötzlich diese Welt mit Grauelmärchen von feindlichen Angriffen auf Einrichtungen des Roten Kreuzes, Vazarette und Vazarettschiffe, Ambulanzen usw. In der Praxis kommt es diesen gleichen Engländern jedoch gar nicht darauf an, selbst rüchloslos Einrichtungen des Internationalen Roten Kreuzes anzugreifen und zu vernichten.

Es haben gerade in den letzten Monaten Engländer die deutschen Seenotfluggzeuge, obwohl sie durch weißen Anstrich und rote Kreuze deutlich als Sanitätsflugzeuge gekennzeichnet und außerdem unbewaffnet sind, wie Kriegsflugzeuge behandelt.

Mit cynischer Offenheit meldet das britische Luftfahrtministerium, daß zwei deutsche Seenotfluggzeuge zum Niedergehen gezwungen und in einen britischen Hafen eingeschleppt wurden. Gleichzeitig droht die englische Regierung, auch in der Zukunft die mit dem Roten Kreuz gekennzeichneten Seenotfluggzeuge nicht zu schonen, sondern wie bewaffnete Kriegsflugzeuge zu behandeln. Dieses englische Vorgehen ist umso rüchlos, als die Besatzungen dieser Seenotfluggzeuge in gleicher Weise ihr Leben zur Rettung von Freund und Feind einsehen, wenn diese in Seenot sind.

Als am 30. April der Squadron Leader, E. C. Moran, dessen Beobachter getötet und er selbst verletzt war, in höchster Lebensgefahr schwebte, rettete ihn ein deutsches Seenotfluggzeug. Ebenso wurde am 30. Mai der Lt. A. C. John Hastings Madenzie, als er, an den Trümmern seines sinkenden Flugzeuges geklammert, bereits den Tod vor Augen hatte, durch ein deutsches Seenotfluggzeug gerettet.

Nach einer Associated Press-Nachricht aus London wurde ein deutsches Seenotfluggzeug, dessen Piloten man zur Landung gezwungen hatte, in einen englischen Hafen eingeschleppt. Bei der Untersuchung des Flugzeuges habe es sich, so berichtet Associated Press weiter, herausgestellt, daß es vollkommen unbewaffnet und lediglich für Hospitalzwecke eingerichtet gewesen sei.

England magt sich unter Ausnützung des kurzen Gedächtnisses vieler Menschen an, über die Moral der Welt zu Gericht zu sitzen. Es ist daher eine historische Aufgabe, immer wieder darauf hinzuweisen: Ein Volk mit einem derartigen Sündenregister, wie es die Briten auszuweisen haben, hat nicht nur kein Recht auf irgendwelche Schiedsrichterstellung in der Welt, sondern gebietet selbst auf die Anklagebank.

Wer die englische Geschichte ohne Maske kennt, weiß, daß während des Burenkrieges in Bloemfontein 25.500 Frauen und Kinder in britischen Konzentrationslagern den Hungertod starben. Wer das Morben britischer Kolonialsoldaten in unterworfenen Gebieten kennt, Waziristan, Palästina und anderen Teilen der Welt, wer sich an die Baralong-Faß oder an den feigen Ueberfall auf die „Altmar“ erinnert, den überläßt die Erweiterung des Sündenregisters englischer Piraten nicht sonderlich.

## Von Belgien als Befreier begrüßt

### Englische Truppen vermühten belgische Stadt, um besser plündern zu können

Berlin, 31. Juli. Daß die Engländer sich auf dem Rückzuge durch Belgien als wahre Meister in der Verwüstung des Landes und der Plünderung des belgischen Eigentums erwiesen haben, ist durch die zahllosen unübersehbaren Zeugnisse belgischer Amtsstellen der ganzen zivilisierten Welt bekannt geworden. Ein neues Dokument in dieser endlos langen Kette von Beweisstücken hat der Bürgermeister der Stadt Kortrijk vorgelegt. Um sinnlose Zerstörungen dieser Stadt zu vermeiden, wurde eine Abordnung der dortigen belgischen Behörde eingeseigt, um mit den Engländern wegen der beschädigten Sprengung der über die Leie führenden Brücken zu verhandeln. Die englische Militärbehörde schenkte aber dem Wunsch der Belgier, nur die zur Sicherung des Rückzuges wichtigen Brücken zu zerstören, keinerlei Gehör. Es wurden sieben Brücken in die Luft gesprengt, die angrenzenden Häuser und Straßen auf das schwerste beschädigt.

Die englischen Soldaten haben die durch die Sprengung angerichtete Verwüstung nicht ungenutzt verschleichen lassen. Wie der Wert der Gastwirtschaft „De Veebrug“ zu Protokoll gibt, sind englische Soldaten gleich nach der Sprengung der Brücken in sein Haus eingedrungen und haben ihm neben Getränken und Rauchwaren auch einen größeren Geldbetrag entwendet. Um die Spuren dieser Plünderung zu verwischen, haben die abziehenden englischen Soldaten dann auch noch die Terrasse vor der Gastwirtschaft unterminiert und mit Sprengstoff versehen. Schließlich ist das ganze Gasthaus von den abziehenden Soldaten in die Luft gesprengt worden.

Kein Wunder also, daß schließlich in den meisten belgischen Städten die deutschen Truppen von der Bevölkerung als Befreier von der plündernden englischen Soldateska mit Aufatmen begrüßt wurden.

## Britischer Sabismus gegen Iränder

Bern, 31. Juli. Die Londoner „Daily Mail“ meldet, daß der Plan der Regierung Nordirlands, ein 6000-Tonnen-Schiff als schwimmendes Gefängnis für über 200 Iren zu bauen, verwirktlicht werde. Ein geeignetes Schiff sei bereits von einer Kommission begutachtet worden. Ungefähr 300 Zellen würden unter Deck gebaut werden. Das Schiff werde weit vom Land verankert werden und dort bei jedem Wetter bleiben.

### Fadenscheinige Ausreden von Halifax

London, 31. Juli. Im britischen Oberhaus sprach Außenminister Halifax über die Verhaftung britischer Staatsangehöriger in Japan. Der fromme Bischof orakelte zunächst schlagwortartig über die „japanische Behauptung“, wie er sich ausdrückte, daß der Reuterskriptor Cog Selbstmord begangen habe, weil er sich im Laufe der Untersuchung darüber klar gemacht sei, daß er einer Beurteilung nicht entgegen könne. Halifax erklärte hierzu, die britische Regierung könne diese unpassendste Vorwagnahme einer Schuld keinesfalls akzeptieren. Es seien bereits seitens des britischen Botschafters in Tokio entsprechende Vorstellungen bei dem japanischen Außenminister erhoben worden. Halifax selbst habe den japanischen Botschafter nicht im Zweifel darüber gelassen, daß die britische Regierung nicht Verhaftungen in erstem Richte betrachte.

Halifax erwähnte zum Schluß die amtliche japanische Erklärung, daß die verhafteten Persönlichkeiten einen Teil eines britischen Spionagenetzes bildeten, das über das gesamte Land verbreitet gewesen sei, und kam mit der Ausrede, es sei nicht nötig, hervorzuheben, daß diese Behauptung der japanischen Regierung jeder Grundlage entbehre. Die Welt wird diesen lebenscheinigen Erklärungen des britischen Außenministers keineswegs Glauben schenken.

### Die Hintergründe der nordamerikanischen Kolonialmandatspläne

Washington, 31. Juli. Unter den eingehenderen Eigentommenheiten der hiesigen Tagespresse über die Havanna-Konferenz ragt durch scharfe hitorisch-analytische Kritik ein Leitartikel des „Debate“ hervor, der die Zukunft der amerikanischen Kolonien behandelt. „El Debate“ begrüßt die Verwerfung der ursprünglichen Vorschläge eines Kollektivmandates nach Genfer Muster auf Grund der argentinischen Vorklänge, die die traditionellen Bestrebungen der iberoamerikanischen Republiken verkörperten. Die in Panama beschlossene Nichtübertragbarkeit der Kolonialmandate wäre sinnlos ohne Berücksichtigung des Selbstbestimmungsrechtes. Ein kollektives Mandat wäre ein formeller politischer Ausdruck, dessen tiefere Bedeutung leicht erkennbar sei.

Vergleichend führt der „Debate“ aus, eine Gebietsausdehnung auf Kosten europäischer Staaten oder iberoamerikanischer Nachbarländer sei die traditionelle Politik der schlaumen USA-Diplomatie, die stets in Augenblicken der Schwäche der Mutterländer eingegriffen habe. Den Normen dieser Politik, die seit dem Paris Vertrag von 1783 verfolgt worden sei, verdankten die Vereinigten Staaten heute ihre gewaltige geographische Ausdehnung. In blutigen, ungleichen und stets ungerechten Kriegen hätten die Vereinigten Staaten Karibische Inseln annektriert, darunter Gebiete freier Länder wie Mexiko und Portorico mit Ausbeutung der Herrschaft auf das Karibische Meer, was die harmlosen Karibischen Inseln zu vergessenen schlenen. Langsam aber sicher hätten USA teilweise oder ganz Kuba 1899, Panama 1914, Santo Domingo 1913, Haiti 1915, Nicaragua 1920, Costa Rica 1927, Guatemala und Mexiko 1914 besetzt. Seit 150 Jahren näherten die USA, alle geeigneten historischen Augenblicke in einer bestimmten Richtung aus. Die Havanna-Konferenz beweise, daß die USA die Gelegenheit zur weiteren territorialen Ausdehnung an der Spitze der amerikanischen Kolonien der durch den gegenwärtigen Krieg geschwächten Nationen nicht verjäumen wollten.

Der nordamerikanische Ausdehnungsplan zeige verlockende Ausschau: 40 Millionen Quadratkilometer englischen, 81 000 Quadratkilometer französischen, 130 000 Quadratkilometer holländischer und 2,5 Millionen Quadratkilometer dänischen Besitz (Grönland).

Die Lehre, die daraus zu ziehen sei, sei folgende: Wenn der weisse Kontinent einer unabhängigen Zukunft entgegengehen wolle, müße er die ausgebreiteten Hände Europas und Asiens ergreifen. Zum erstenmal sei der herrschende Macht der USA der Marmor des Südkontinents begegnet. Unvergleichlich sei, daß keine Lebenskraft und kein Entschluß, mächtige europäischen und asiatischen Freundschaften Geltung zu verschaffen, in Havanna andere Bedingungen geschaffen habe als in den vorhergehenden Konferenzen traurigen Angebensens.

### Frau Sorge und ihre Töchter

Kaufmanns-Berlag, Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 12.  
Roman von Geri Rothberg

38. Fortsetzung

Ohne Wunsch liebte Sabine den Gutsherrn, der so straff und jung dahinschritt. Und sie dachte:  
Wenn es doch immer so bleiben könnte!  
Mitten hinein in dieses wunschlose Glück kam Helen Krauert! Daß in ihrer Begleitung sich stets ihr Vater und Klaus Helmholz befanden, spielte keine Rolle. Helen Krauert kam als zukünftige Herrin nach Bornholm, das dachte sich Sabine längst, und Ransell Frieda bestätigte nun diese Wahrscheinlichkeit. Und damit zugleich war nun die letzte Seelenruhe Sabines dahin. Aber mit Aufbietung der letzten Energie brachte sie es fertig, alle anderen zu lächeln und still wie sonst die vielen kleinen Pflichten auszuüben.

Als Helen Krauert sie einmal sah, hob sie hochmütig erstaunt die schmalen Schultern. Und nachher, beim Frühstück, fragte sie den Gutsherrn:  
„Ich habe da vorhin ein junges Mädchen in großer weißer Schürze gesehen. Ist es eine Verwandte?“  
Er dachte einen Augenblick nach, dann meinte er:  
„Rotblonde Locken?“  
„Ja!“  
Das ist die kleine Scholazin. Hat sich's in den Kopf gesetzt, hier zu lernen. Nun, man soll einen jungen Menschen nicht hemmen, das wird sich ihre Verwandtschaft sicherlich auch gedacht haben. Fräulein Sabine stammt aus sehr guter Familie. Unsere Nachbarn Tirskententh auf Tirskententh sind verwandt mit ihr.“  
Seine gleichgültige Antwort beruhigte das Mädchen.  
„Liebe ich ihn?“, fragte sich Helen immer wieder. Auch jetzt fragte sie sich das, und da sah sie zufällig auf zwei nebeneinander liegende Männerhände. Die eine gehörte Friesen und die andere diesem — diesem — Klaus Helmholz. Und beide Hände waren schön und krafftvoll.

Helen war zornig auf sich selbst. Wie kam sie dazu, zwischen Friesen und Helmholz auch nur einen Vergleich

### Durchaus gerechtfertigter Schritt

Tokio, 31. Juli. (Nachrichtendienst des DRK.) Im Zusammenhang mit englischen Meldungen über einen angeblich bevorstehenden englischen Protest in Tokio wegen der Verhaftung englischer Staatsangehöriger veröffentlicht der Sprecher des Tokioter Außenamtes eine Erklärung. In dieser wird betont, daß der Schritt der japanischen Regierung durchaus gerechtfertigt ist, da er den Zweck verfolgt, jegliche Spionagetätigkeit innerhalb Japans zu verhindern. Ein eventueller englischer Protest sei a priori unbegründet. Der Sprecher weist abschließend die englischen Behauptungen zurück, daß die Verhaftungen ohne hinreichende Beweise vorgenommen seien. Genügend Beweismaterial befinde sich in den Händen der Behörden, über das jedoch, da die Untersuchungen noch im Gange seien, nichts bekanntgegeben werden könne.

### Großkundgebung in Preßburg

Tata und Sans Nach würdigen die Salzburger Begegnung

Preßburg, 31. Juli. Die slowakische Hauptstadt war am Dienstagabend der Schauplatz einer Großkundgebung, auf der Ministerpräsident Dr. Tata und Innenminister Sans Nach über die Bedeutung der Salzburger Reise der slowakischen Staatsmänner und der durch die Regierungsombildung eingeleiteten neuen Ära der slowakischen Innenpolitik sprachen. Weiter nahm der Führer der deutschen Volksgruppe in der Slowakei, Ingenieur Karmajin, das Wort. Viele Zehntausende von Slowaken und Volksdeutschen waren zusammengekömmt, um immer wieder in stürmischen Kundgebungen ihr Einverständnis mit den Ereignissen der letzten Tage zu bekunden.

Ministerpräsident Dr. Tata und Innenminister Sans Nach würdigten die Bedeutung der Salzburger Begegnung, die den Bestand der selbständigen Slowakei erneut gesichert und ihren Einbau in das im Werden begriffene neue Europa vollzogen habe.

Der Ministerpräsident umriß dann die Aufgaben, die sich die slowakische Staatsführung gestellt habe. Er unterstrich in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit einer Verfassungsänderung, die Ausmerzung aller vererbenden Einflüsse in Politik und Wirtschaft und den Kampf gegen die Korruption sowie Verbesserung der sozialen Lage des Bauern, Arbeiters und Angestellten. Sans Nach gab vor allem der Dankbarkeit des slowakischen Volkes gegenüber dem Führer Ausdruck.

### Schwere Explosionen in New Jersey

DRK New York, 31. Juli. In der im Staat New Jersey gelegenen Stadt Camden ereignete sich eine Reihe schwerer Explosionen. Dieses Explosionsunglück hatte schwere Folgen. Die Explosionen, die in einer Farbenfabrik erfolgten, lösten eine Feuersbrunst aus, die nicht nur die siebenstöckige Wertanlage einäscherte, sondern auch weitere 56 Wohnhäuser und vier Geschäftsgebäude vernichtete. Nach den bisherigen Meldungen sind zehn Personen getötet und über 200 verletzt worden. 65 weitere Wohnhäuser wurden beschädigt. Über 30 Pöckzüge aus zahlreichen umliegenden Städten beteiligten sich an der Brandbekämpfung. Durch die Explosionen wurden im Umkreis von einer halben Meile alle Fensterscheiben zerstört. Erst nach zehnstündigen Bemühungen konnte der Brand, der durch die vielen Chemikalien immer wieder neue Nahrung fand, eingedämmt werden. Über 300 Menschen sind obdachlos geworden. Der Gesamtschaden wird auf 2 Millionen Dollar geschätzt. Die Firma hatte große Heeresaufträge. Zum Schutz gegen Minderer verzögerte der Bürgermeister über Camden den Ausnahmezustand und ließ die Mütze ausbleuten.

### Banden rauben 108 000 Dollar. Aus Asbury (New Jersey) wird ein tolles Gangsterstück gemeldet.

Drei schwerbewaffnete Banditen überfielen am helllichten Tage an einem der verkehrsreichsten Punkte der Stadt zwei Bankboien und kauften ihnen einen Betrag von 100 000 Dollar. Nach der Tat konnten die Verbrecher in einem bereitstehenden Kraftwagen entkommen.

### Handel und Verkehr

Neue Sondermarken. Zur Erinnerung an den Erwerb der Insel Helgoland vor 50 Jahren gibt die Deutsche Reichspost eine Sondermarke zu 8 Pf., plus 91 Pf. Zuschlag heraus. Das Markenbild grün und rot auf weißem Papier zeigt die Insel Helgoland und enthält außer den Wertziffern die Aufschrift „Helgoland 50 Jahre deutsch“. Die Marken werden vom 9. August an bis Ende September 1940 bei allen Postämtern in Großdeutschland und bis auf weiteres bei der Verkaufsstelle für Sammlermarken in Berlin abgegeben. Der Zuschlag liegt in den Kulturjahren des Führers.

Paketnahmendienste mit dem Protektorat. Am 1. August 1940 nimmt die Deutsche Reichspost den Paketnahmendienste mit dem Protektorat zunächst in der Richtung aus dem Reich nach dem Protektorat zu den deutschen Inlandsgebühren wieder auf. Höchstbetrag der Packung 600 RM. Bis auf weiteres sind Auslandspaketarten mit anhängender Packungsbekanntweisung zu verwenden. Ueber Einzelheiten geben die Postämter Auskunft.

Telegraphendienst mit Luxemburg. Der öffentliche Telegraphendienst zwischen Deutschland und Luxemburg ist wieder zugelassen. Privattelegramme nach Luxemburg unterliegen denselben Bedingungen wie vor dem 10. Mai Telegramme mit bezahlter Antwort — RB — sind jedoch ausgeschlossen. Weitere Auskünfte geben die Telegraphenämter.

Postdienst mit Belgien. Im Postdienst zwischen Deutschland und Belgien sind gewöhnliche Briefe, die in deutscher, flämischer oder französischer Sprache abgefakt sein müssen, in beiden Richtungen wieder zugelassen. Bei Sendungen aus Deutschland ist außer dem Bestimmungsort als Bestimmungsland „Belgien“ in der Aufschrift anzugeben.

Die Niederländischen außer Kurs. Mit Ablauf des 31. Juli haben die 50-Pfennig-Münzen aus Niederlande ihren Kurswert verloren. Wichtig die öffentlichen Kassen nehmen solche Münzen noch bis zum 31. August 1940 an.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Langemarck-Studenten als Offiziersanwärter. Die Reichsstudentenführung gibt Erlasse des Reichsführers ff und Chefs der deutschen Polizei und des Oberkommandos der Wehrmacht bekannt, in denen die grundsätzliche Gleichstellung von Angehörigen des Langemarck-Studiums, die die Abchlussprüfung abgelegt haben, mit den Absolventen der staatlichen höheren Schulen ausgesprochen wird.

Englische Amazonas wollen der Heimwehr helfen. „Daily Telegraph“ berichtet, daß im Distrikt von Telverton, südlich Dartmoor, eine berittene weibliche Abteilung gegründet wurde, die die Heimatwehr im Patrouillendienst unterstützen wird. Etwa 20 Frauen im Alter von 16 bis 60 Jahren würden abwechselnd vier Stunden Dienst tun. Sie tragen Reithosen und weiße Armbinden, aber keine Waffen.

12 anatolische Dörfer durch Erdbeben zerstört. Ein starkes Erdbeben suchte am Dienstag das Zentralplateau von Anatolien heim. 12 Dörfer sind völlig zerstört worden. 300 Personen wurden getötet und mehrere hundert verletzt. Die Erdstöße wurden auch in Ankara, Istanbul, Erzingan und anderen Orten verspürt. Hilfsmassnahmen sind sofort eingeleitet worden.

Zwei Mörder hingerichtet. Am 30. Juli wurde der 1915 in Neumarkt (Landkreis Freistadt) geborene Johann Kohlberger hingerichtet, den das Sondergericht in Linz wegen Mordes zum Tode verurteilt hat. Kohlberger hat erst seinen Vater und einige Monate darauf seinen Bruder vergiftet, um Auerbe zu werden und so den väterlichen Erbhof zu bekommen. Er wollte zu diesem Zweck auch seinen jüngsten Bruder ermorden, kam aber nicht mehr dazu. Am gleichen Tage wurde der 1904 in Neuland, Kreis Nied (Inn) geborene Joseph Gattermaier hingerichtet, den das Sondergericht in Linz wegen Mordes zum Tode verurteilt hat. Gattermaier hat am 9. Februar 1940 aus Geiz seinen 37-jährigen Sohn in einem Waffentrog ertränkt.

zu ziehen? Und hatte sie das in letzter Zeit nicht schon wiederholt getan?  
Klaus Helmholz' spöttische Blicke gingen über sie hinweg. Das Mädchen bemerkte es und war empört. Wie kam dieser Bauer dazu, sie fränken zu wollen? Und Helen unterhielt sich desto eifriger mit Rudolf Friesen, der ihr lächelnd von seinen Reisen erzählte. Helen sagte, sie müßte unbedingt einmal einen Bock schießen. Einen richtigen kapitalen Bock! Worauf ihr Vater sagte, Böcke schieße jeder einmal, es brauche nicht gleich ein kapitaler zu sein.  
Seinen Blix begeh er ausgiebig mit dem guten Wein, den es zum Frühstück gab.  
Und Klaus Helmholz meinte:  
„Jagende Frauen sind mir nichts Liebliches. Eher schon eine junge Mutter, deren Glück Mann und Kinder sind.“  
„Hm! Ich meine — hm, das Thema . . .!“  
Herr Krauert schluckte und sand nicht weiter. Er dachte, daß hier seine Frau mit zuhören müsse. Du lieber Himmel! Über das Mädchen, die Helen, würde es schon nicht weiter übelnehmen. Wichtig, das konnte erbaulich werden, denn Helen und Klaus Helmholz fuhren wie zwei Kampfchähne aufeinander los.  
„Jeder hat seinen eigenen Geschmack“, sagte Helen, und es klang beinahe verächtlich.  
„Stimmt, stimmt, darum hab' ich ja meine Meinung auch gesagt“, sagte Klaus.  
„Es gehört sich nicht!“ fuhr Helen auf.  
„Ah! Ja, da sind wir eben wieder beim Geschmack! Ich liebe keine Walküren, ich liebe eine sanfte Frau, die für mich da ist und mir liebe Kinder schenkt.“  
„Das ist kein Stoff für diese Runde, das müßten Sie sich selber sagen, aber Sie sind eben immer . . .“  
„Ein ungeschöbelter Mensch gewesen“, vollendete der Beleidigte selber ganz sachlich.  
Helen schwieg. Und ihr Vater unterhielt sich wie ein alter eingefleischter Händler über die neuesten Viehpreise. Und Friesen tat auch, als wäre er mit Papa Krauert allein auf der Welt.  
Es gab nun manchmal solche Stunden. Und niemand wußte, daß dann jedesmal ein junges Herz sich in tausend Qualen wand.  
Sabine sagte sich, daß sie kein Recht hätte, Helen das

Glück zu neiden. Aber sie konnte doch nicht ändern, daß sie in ihr eine Feindin sah. Und dem Gutsherrn ging sie aus dem Wege, wo sie nur konnte.  
Frau von Ellbrüdis gute kluge Augen aber folgten aufmerksam der kleinen feinen Gestalt der jungen Sabine. Und ein leises Bedauern lag um den Mund der alten Dame!  
In letzter Zeit wurde auf Bornholmer Revier mächtig gewildert. Friesen war sehr ungehalten, daß es den Förstern noch nicht gelungen war, Ordnung zu schaffen. Man hatte es da mit einem ganz raffinierten Wilddieb zu tun, denn der alte Oberförster Reibthard war sehr tüchtig in seinem Fach. An einem Frühmorgen gingen Friesen und Helmholz auf die Jagd.  
„Auf die Menschenjagd gehen sie! Den Wildfrevler wollen sie endlich fesseln“, hatte Ransell Frieda beim Abendbrot zu Sabine gesagt.  
„Hat Herr Friesen denn einen Verdacht?“ fragte Sabine leise.  
„Ich glaube nicht. Das ist es ja eben, es wird jemand sein, dem es keiner zutraut. Und darum wird es um so gefährlicher werden. Es ist nur gut, daß der Helmholz dabei ist. Der ist an solche Sachen gewöhnt. Ich meine, wenn sich einer so lange draußen herumgetrieben hat. Helmholz war im Urwalde und hat da Gefahren bestanden. Er wird es vielleicht schaffen. Und Herr Friesen sah gestern Abend sehr zornig und entschlossen aus, als er sagte, er würde dem Verbrecher das Handwerk schon legen. Nur, die beiden vergessen, daß es für sie eine große Gefahr bedeutet, dem elenden Kerl gegenüber zu treten.“  
Sabine hatte ganz still geseffen. Aber das Herz trampfte sich ihr zusammen in wilder Angst um den geliebten Mann. Sie schlief nicht in dieser Nacht. Sie war jede Minute wach. Und sie hörte die beiden Männer fortgehen. Leise schlossen sie drüben das schwere Hoftor. Sabine stand am Fenster, und ganz deutlich hörte sie das leise Winseln der Hunde, die heute nicht mitgenommen wurden.  
Sabine kleidete sich plötzlich mit zitternden Händen an. Sie wußte nicht, was sie eigentlich wollte, vielleicht wußte sie auch genau, daß ihr Vorhaben töricht war, denn was konnte sie, das kleine, schwache Mädchen, den beiden harten Männern nützen?  
(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 1. August 1940.

Unter falschem Verdacht

Vor drei Tagen waren die Kriegsgefangenen als Arbeitskommando in das Dorf gekommen. Am Nachmittag des dritten Tages brannte eine gefüllte Scheune nieder. Sabotage? Die Bauern machen finstere Gesichter.

Wieder sitzt er bei dem Bauer, den das Unglück betroffen hat und der Verdacht richtet sich immer mehr auf einen Kriegsgefangenen, der erstaunlich rasch zur Hilfeleistung bei der Hand war.

Sommer wieder sind mangelhafte Erziehung und mangelnde Aufsicht Schuld an verheerenden Bränden durch Kinderhand.

Urlaubreise und Luftschutzgemeinschaft

Volksgenossen, denkt vor Antritt einer Urlaubsreise daran, daß die Luftschutzgemeinschaft bei etwaigen Luftangriffen auch

Eine eindringliche Warnung

Die Bevölkerung wird wiederholt aufgefordert, bei Fliegeralarm oder Flakstießen unbedingt die Luftschutrräume aufzusuchen.

Wer auf der Straße durch Fliegeralarm oder Flakstößen überrascht wird, hat ebenfalls sofort Schutzräume oder andere Deckungsmöglichkeiten aufzusuchen.

Ausgezeichnet. Dem Fliegerleutnant Dieter Daub, Sohn der Witwe Daub hier, wurde das Eisene Kreuz I. Klasse verliehen.

Rheinland-Kinder erholen sich im Schwarzwald. Am Dienstag sind 120 erholungsbedürftige Kinder aus dem Gau Dillendorf in Calw eingetroffen.

Simmersfeld, 31. Juli. (Schöne Spenden für das Rote Kreuz.) Die Deutsche Volksschule sammelte neben ihren täglichen Kräutern an einem Tag 8 Zentner und 10 Pfd. Heidelbeeren.

Stuttgart. (Besuch der Kunstgewerbeschule.) Die Kunstgewerbeschule in Stuttgart wurde im Sommersemester 1940 von 125 ordentlichen Studierenden und 29 Gästen besucht.

Knabe vermißt. Seit Donnerstag, 25. Juli, wird in Stuttgart der Schüler Erwin Hardte (geboren 21. 4. 1932 in Stuttgart) vermißt.

Mehrfesteten, Kr. Rünzingen. (Einbruch.) Bei einem Landwirt in Mehrfesteten wurde ein frecher Einbruchdiebstahl verübt.

Hundersingen, Kr. Rünzingen. (Kreuzottern.) Dieser Tage hing ein Landwirt in Hundersingen beim Futtermischen zwei Kreuzottern.

Tuttlingen. (Tödl. Verunglück.) Am Montag ereignete sich auf der Landstraße Tuttlingen-Burmlingen ein tödlicher Verkehrsunfall.

Schwemingen a. N. (Verkehrsunfall.) Auf der Donau-schlinger Straße beim Pumpwerk in der Nähe von Bad Dierheim kam ein auswärtiger Kraftwagen ins Schleudern.

Bad Döhlenbach. (Sommer wieder der Fuchs.) Seit einigen Wochen holt sich auch hier ein Fuchs täglich mehrere Hühner und schlepp sie in seinen Bau.

Talheim, Kr. Tübingen. (Kohlweißlinge.) Zu den Schädlingen, denen der scharfe Kampf angelegt ist, zählt auch der Kohlweißling.

Bad Brandenburg, Kr. Ulm. (Neues Müttererholungsheim.) Da sich der Besitzer des Kurhauses Bad Brandenburg aus Gesundheitsrücksichten gezwungen sieht,

Neuron. (Auslandsdeutsche Schülerinnen.) Das Auslandsdeutsche Schülerinnenheim Stuttgart wanderte mit 22 Mädels aus aller Welt von Sigmaringen durch das herrliche Donautal über Werenwog und Wildenstein nach Neuron.

Som Allgäu. (Schwäbische Soldatenfamilien.) Drei Familien in der Gemeinde Koglhaupten im Landkreis Füssen haben im gegenwärtigen Kriege nicht weniger als zusammen 17 kramme Soldaten gestellt.

Som Allgäu. (Von der Lokomotive erfasst.) Von Personenzug Lindau-Rempten wurde zwischen Wattenstein und Hegge der 44 Jahre alte Arbeiter Max Ruf aus Rempten überfahren.

Heidelberg. (Bei Dacharbeiten verunglückt.) In die tiefste Klinik wurde der Landwirt Otto Reß aus Elsenz eingeliefert, der beim Ausputzen der Dachrinne schwer verunglückt ist.

Bad Rippoldsdau. (Im Steinbruch tödlich verunglückt.) Der 36 Jahre alte Arbeiter Joseph Hartner stürzte im Granitbruch mit einer sich loslösenden Gesteinsscholle etwa 15 Meter tief ab.

Anadingen, Kr. Donaueschingen. (Ein Tozer und zwei Verletzte.) Der auf der Heimfahrt von Donaueschingen befindliche Bauer Franz Kosenstiel aus Anadingen hatte sich mit seinem Fahrrad an einen Lastwagenzug angehängt.

Appenweier. (Tödl. Verunglückt.) Ein 27jähriger Mann, vom Oberland gebürtig, fuhr auf der Gemeindefeld Appenweier gegen einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personentrastwagen.

Aus dem Gerichtssaal

Die unvorsichtigen Radfahrer

Kottweil. Vor der Kottweiler Straßammer stand ein Unglücksfall zur Verhandlung, bei dem ein 16 Jahre alter Radfahrer sein junges Leben verlor.

Werbe Mitglied der NSB.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauf in Altensteig. Betr.: Ludwig Lauf, Druck und Verlag; Buchdruckerei Lauf, Altensteig.

Freiw. Feuerwehr Altensteig Montag, den 5. August rückt die Wehr vollzählig zur Übung aus

Kretzen 19 Uhr. Stellv. Wehrführer.

Von Freitag mittag 3 Uhr ab steht ein Transport zugeteilter

Pferde in unserer Stallung, wozu Kaufliebhaber einladet

Gebr. Maurer, Deschelbronn Telefon Herrenberg 248

Kleine Feldpostschachteln sind eingetroffen in der Buchhandlung Lauf, Altensteig.

Heute Donnerstag 20.30 Uhr Chorprobe i. Lokal, Hochzeit Kalmbach und Walz. Bitte völlig Gesch. Vorstand Kallenbach ist anwesend auch der Gemischte Chor ist ein geladen.

Musterung

1900-1903 Abmarsch aller Beteiligten 7.30 Uhr am Marktplatz (pünktlich).

Abends 20.00 Uhr „Traube“

Leiterwagen

mit 35 Hr. Tragkraft, (Weislerstück), verkauft Heinrich Koller Schmiedmeister, Neubulach

ULFA ist eine kosmetische Milch Durch einfaches Abreiben mit ihr verschwinden Gesichtsunreinigkeiten, Pickel, Milcherosion und Runzeln.

Schwarzwald-Drogerie Heute nachm. ab 4 Uhr auf der Freibank

Kalbfleisch

1/2 kg 80 Pfg. Ehr. Bolle, Altensteig

Bilder u. Spiegel empfiehlt die Buchhandlung Lauf, Altensteig

Am 14. Juni 1940 hat unser unvergeßlicher, treuer Bruder, Schwager und Bräutigam Adolf Broß Kreis Hauptstellenleiter in Balingen in einer Panzerjäger-Abteilung östlich Paris sein Leben für Führer, Volk und Vaterland gelassen.

